

Bericht des Präsidenten anlässlich der Generalversammlung 1960, in Zürich

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **11 (1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BERICHT DES PRÄSIDENTEN
ANLÄSSLICH DER GENERALVERSAMMLUNG 1960, IN ZÜRICH

Schon bei der Gründung des «Vereins zur Erhaltung vaterländischer Altertümer» 1880 in Zofingen, unter dem Präsidium des Genfers de Saussure spielten zürcherische Vorstandsmitglieder eine führende Rolle. Es waren dies Prof. Rudolf Rahn, der Alt-Meister der schweizerischen Kunstgeschichte und Begründer der «Statistik» unserer Kunstdenkmäler, Prof. Carl Brun und Prof. Hoffmeister, zu denen später noch der Ordinarius der ETH und Vizepräsident des Schweizerischen Landesmuseums, Prof. Dr. Josef Zemp, hinzukam. Als unsere Gesellschaft erstmals in Zürich zusammentrat, steht im Protokoll zu lesen: «Das Jahr 1891 wird in den Annalen unserer Gesellschaft als das wichtigste und folgenreichste betrachtet werden dürfen, denn das lange wie ein Nebelbild in der Luft schwebende Phantom eines Landesmuseums ist in demselben endlich durch die Entscheidung der eidgenössischen Räte fixiert worden. Zürich, wo wir uns heute zum erstenmal versammeln, ist auserlesen, der schönen eidgenössischen Idee eine bestimmte Gestalt zu geben.»

Demzufolge konnte sich die Gesellschaft vom Sammeln und Retten des bedrohten beweglichen Kunstgutes entlasten und der Pflege monumentaler Denkmäler zuwenden. Der Vorstand übernahm die Funktion eines Gutachters. 1900 schrieb Josef Zemp im Protokoll: «Am stärksten wird der Verein in Anspruch genommen in unserer Tätigkeit als Expertenkommission des Eidg. Departements des Innern.» Schon damals begann Josef Zemp die Publikation einzelner Kunstdenkmäler der Schweiz, die gratis an die Mitglieder verteilt wurde. Bald nach dem Tode von Rudolf Rahn, der noch selber Kirchlein um Kirchlein im Tessin oder in Graubünden besuchte, und in die liebevollen Notizen seiner Tagebücher aufgenommen hatte, wurde eine selbständige eidgenössische Kommission für Denkmalpflege gegründet. Jetzt erst konnte unsere Gesellschaft ihre Hauptaufgabe übernehmen, die Publikation der eigentlichen Inventare, nach dem Vorbild von Robert Durrers monumentalem Band «Unterwalden». Sie stand wiederum jahrelang unter dem Vorsitz zweier zürcherischer Präsidenten, Prof. Dr. Konrad Escher und Prof. Dr. Paul Ganz, als sie 1926 ihren Namen in Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte umwandelte. Seither hat sie unter der Leitung unserer Dr. h. c. Louis Blondel und Dr. Fritz Gysin eine erhöhte Aktivität entfaltet. Während der vorbildliche erste Band von Robert Durrer in 30jähriger Arbeit entstand, können wir nunmehr jedes Jahr zwei Bände herausgeben, nicht zuletzt dank der aktiven Mithilfe unserer Quästoren, Dr. h. c. Max Waßmer und Walter Rösch.

Wir haben die heutige Tagung unter das Motto «*Inventarisation und Denkmalpflege*» gestellt, und möchten jetzt schon Prof. Birchler für seinen nachfolgenden Vortrag danken, in dem er uns seine langjährigen praktischen Erfahrungen dartun wird. Wir hoffen damit, den langgehegten Wunsch der Verwirklichung zuzuführen: daß unsere jungen Architekten, die mit der Restaurierung betraut werden, an der ETH eine entsprechende theoretische Ausbildung erhalten und praktische Prüfungen ablegen können. Der jungen, ganz der modernen Kunst und Technik zugewandten Architektenschaft fehlt vielfach das Verständnis für die Stilcharaktere und Eigentümlichkeit historischer Kunstdenkmäler. Das neunzehnte, nach rückwärts gerichtete Jahrhundert war mit diesen Problemen vertraut,

hatte aber mit der Nachahmung historischer Stile zumeist die eigene schöpferische Kunst hintangestellt. Die heutige Generation bedarf, soweit sie sich überhaupt historischen Problemen widmet, einer besonderen Anleitung. Wir sind der Meinung, daß das Restaurieren nicht in wenigen Stunden erlernt, in zufällig tagenden Kommissionen betrieben werden kann: *Restaurieren ist heute eine Wissenschaft*, die gelehrt und gelernt werden muß. Wir brauchen eine festgefügte *Institution*, die sie pflegt.

Wir haben die zwei wichtigsten Punkte der Tagung schon in den Schlagzeilen unserer heutigen, gut besuchten Pressekonferenz herausgehoben: *Ignoranz ist der größte Feind unserer Kunstdenkmäler, Aufklärung ist das beste Gegenmittel*. Verkennung ihrer Bedeutung, ihres Stiles und ihrer Werte führt immer wieder zum Modernisieren von Werken, die nicht nur als historische Denkmäler, sondern auch dank ihrer kunsthistorischen Bedeutung von bleibendem Wert sind, oder sein sollten. Immer wieder werden modernen Verkehrsbedürfnissen oder neuzeitlichen Bequemlichkeiten die oft «unpraktischen» oder «altmodischen» Bauten geopfert, die doch als Zeugnis hohen Kulturgeistes ihrer eigenen Zeit erhaltenswert sind. Hier tut Aufklärung gut, Aufklärung unserer Behörden, die allzugerne den Erfordernissen des Augenblickes nachgeben wollen, Aufklärung weiter Volkskreise, die an Abstimmungen und an der Finanzierung solcher Unternehmen beteiligt sind, Aufklärung aber auch des Nachwuchses, dem die Pflege unserer Kunstdenkmäler in die Hand gegeben ist.

Gerade aus der zwiefachen Vertrautheit mit moderner und mit alter Kunst zusammen, lassen sich immer wieder bessere und verständnisvollere Synthesen finden, als sie jene Vorschläge darstellen, die nur aus momentanen verkehrstechnischen oder gewinnbringenden Überlegungen heraus entworfen werden. Daß solche vermittelnden Lösungen gelegentlich etwas kostspieliger sind, daß sie nicht immer die beliebteren sind, ist unvermeidlich. Hier gilt es, wie bei allen wissenschaftlichen Fragen, unseren Behörden die Wege zu ebnen und ihnen den Rücken zu stärken. Der Umstand, daß uns dabei unsere Bearbeiter und Gutachter eine große, freiwillige Hilfe leisten, verdient Beachtung und Dank. Deshalb sind wir glücklich, unser Thema zum Gegenstand einer öffentlichen Demonstration machen zu können.

Die von Dr. Murbach geleiteten «*Mitteilungen*» haben eine wesentliche Funktion in dieser Aufklärungskampagne übernommen. Unsere Proteste gegen die Verunstaltung von Grono (Graubünden), gegen das Abreißen der Casa dei Landvogti in Riviera waren von Erfolg begleitet, und wir hoffen zuversichtlich, daß auch die beiden Resolutionen des heutigen Tages von Erfolg begleitet sein werden: Der Aufruf um Erhaltung des Freiburger Stadtbildes und die Mahnung zur Bewahrung des Klosters St. Joseph in Solothurn.

Wir gratulieren unserem Herstellungsredaktor zur erfolgreichen Vermehrung unserer *kleinen Führer*. Der Pro Helvetia gilt unser besonderer Dank für die Beisteuer an ihre Herausgabe. Wir hoffen, die Führer damit nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Ausland noch weiter verbreiten zu können als bisher. Zufolge dieser Initiative wird es möglich werden, die Tätigkeit der *Wissenschaftlichen Kommission* auf andere aktuelle Probleme hinzuleiten. Es fehlt heute an einer Querverbindung zwischen den vier hauptsächlichsten Gruppen von Kunsthistorikern: Inventarisatoren und Denkmalpflegern, Museumsbeamten, den akademisch und den frei tätigen Kunsthistorikern. Ein solch erhöhter Zusammenhang ist nicht nur im Inland, sondern auch für die Mitwirkung an ausländischen

Fachorganisationen nötig. Wir hoffen, dieser Fächerverbindung innerhalb des laufenden Jahres feste Form geben zu können.

Dank der *Reorganisation unseres Sekretariates*, wie sie unsere Revisoren, die Herren Dr. Baumann und Viktor Kleinert beantragt haben, konnte unser Quästor, Herr W. Rösch, wesentliche Einsparungen und eine fühlbare Beschleunigung unserer Arbeit erzielen. Den Sekretariaten in Bern und Basel gebührt für ihre Mitarbeit besonderer Dank.

Der Umstand, daß sich unser *Büro* im vergangenen Jahr sechs Mal getroffen hat, erlaubte uns, die Geschäfte des *Vorstandes* in einer Sitzung zu erledigen. Der Bestand unserer Mitglieder erreicht zwar mit 8200 die nominelle Zahl des letzten Jahres von 8350 nicht ganz. Doch ist diese Einbuße darauf zurückzuführen, daß Mitglieder aus der Liste gestrichen wurden, die mit ihren Leistungen seit Jahren im Rückstand waren und uns erhebliche, vergebliche Mühe gekostet haben. Nach wie vor hat sich die persönliche Werbung durch Vorsprache bei Freunden als die beste Methode erwiesen, mit der uns dauernde Abonnenten gewonnen werden konnten. Unsere Buchgeschenke, aber auch unser Werber, haben uns dabei nützliche Dienste geleistet. Wir werden unser besonderes Augenmerk dem akademischen Nachwuchs zuwenden, dem wir die Geschicke unserer Gesellschaft bald einmal anzuvertrauen haben.

Wir durften im vergangenen Jahr dem ausscheidenden Chef des Eidg. Departements des Innern, Herrn Bundesrat Dr. Philipp Etter, unseren Dank für eine stets ersprießliche und erfolgreiche Zusammenarbeit aussprechen. Zu unserer Freude gelang es uns, diese Verbindung zu festigen, indem wir seinen verdienten Sekretär, Herrn Dr. E. Vodoz, für unseren Vorstand gewinnen konnten.

Der Vorstand besaß bisher die Möglichkeit, aus dem kleinen ihm zur Verfügung stehenden *Kredit für römische Forschungen* besondere Probleme zu lösen, und mit einem höchst bescheidenen *Kredit für Denkmäler-Restorationen* Berggemeinden entgegenzukommen, die an die Restauration entlegener Kapellen oder Häuser keine oder nur ganz untergeordnete Beiträge leisten konnten. Diese beiden Kredite sind dieses Jahr mit solchen des Bundes verschmolzen worden. Unser Vorstand wird den Bundesrat um Wiederaufnahme des alten Verfahrens ersuchen, damit er in besonders notleidenden Fällen eingreifen kann, bei denen mehr als 50% der erwarteten Beihilfe durch den Bund bezahlt werden muß.

Im Rahmen der *Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft* errang Dr. Max Waßmer, als deren Quästor den besonderen Erfolg, daß fortan unser Budget mit dem aller übrigen Schwestergesellschaften zusammen unseren Räten vorgelegt wird. Wir erscheinen deshalb im geschlossenen Verband der Geisteswissenschaften, dem unser Parlament sein besonderes Vertrauen durch Gewährung eines erhöhten Kredites ausgesprochen hat. Dadurch haben wir kleineren, aber nicht minder bedeutenden Fachgruppen unserer Wissenschaft eine Mitarbeit auf gemeinsamem Boden und eine neue Finanzierung ihrer Pläne ermöglicht.

In ihrem Auftrag konnte der Sprechende das schweizerische Gemeinschaftswerk des *Corpus Vitrearum Medii Aevi* an der Tagung der Union Académique Internationale in Bruxelles fördern. Von dort nach Ann Arbour, USA, delegiert, erhielt er Gelegenheit, unsere Interessen als Vizepräsident des Conseil International de la Philosophie et des Science humaines zu vertreten. Diese Dachgesellschaft aller geisteswissenschaftlichen Aka-



Hochaltar der Klosterkirche von Rheinau. Von J. Th. Sichelbein, 1723

demien und gelehrten Gesellschaften erhält beträchtliche Mittel von der UNESCO. – Da der mit unserer Mitwirkung herausgegebene *Kunstführer von Hans Jenny* nahezu vergriffen ist, wird die Gesellschaft, in Verbindung mit Prof. A. Beerli in Genf, eine neue revidierte Ausgabe vorbereiten. Sie hofft dabei auf eine fruchtbare Zusammenarbeit mit der Pro Helvetia.

Hans R. Hahnloser